

Der Kanton Daun
Neuordnung von Diözese und Pfarreien im Jahre 1803
Karl Oehms

Die Allianz von Truppen aus Österreich, Köln und Trier unterlag den Revolutionstruppen am 8. August 1794 in der Schlacht bei Pellingen. Am Morgen des 9. August gegen acht Uhr zogen die ersten französischen Truppen in geordneter Formation unter General Moreau durch das Neutor in Trier ein. Nach einer kurzen Erholungspause für die Revolutionäre fiel Aachen am 25. September, Köln am 6. Oktober und am 23. Oktober zogen die Franzosen in Koblenz ein.

Während diesem Sturmloch flüchtete der Kurfürst mit seinem Hofstaat auf die rechte Rheinseite und in seinem Gefolge zahlreiche Klosterkonvente, Priester und die Professoren der Trierer Universität. In dem nun folgenden Chaos aus wechselnden Revolutionsführern, Kommissionären und Befehlshabern, Beschlagnahmungen und Kontributionszahlungen versank die hergebrachte Ordnung. Die Aufhebung von Kirchen, Stiften und Klöstern führte zu einer riesigen Verschleuderung von Kulturgütern und Vermögenswerten. Der von den Geistlichen verlangte Eid auf die französische Verfassung zwang viele Priester aus ihren Ämtern und in die Flucht. Das Saardepartement schließlich gab am 11. April 1798 den Gemeinden die Möglichkeit, sich ihren "Kultusminister" (= Religionsvertreter, -priester) selbst zu wählen. Klöster, Stifte, Kirchen und Städte, über Jahrhunderte, ja annähernd zweitausend Jahre gewachsen, versanken in den Wellen der Revolution: im Namen von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Als ersten Schritt in eine neue Ordnung notiert die Geschichtsschreibung den Frieden von Campo Formio, in dem Österreich zu Gunsten von Frankreich auf seine Provinzen verzichtete. Unter dem französischen Regierungskommissar Rudler erfolgte Anfang 1798 die Einteilung der eroberten Gebiete nach französischem Muster. Die Kurstaaten wurden aufgeteilt, z. B. in ein Saar-, Roer- oder Rhein-Mosel-Departement. Aus luxemburgischen Landesteilen entstand das Departement der Wälder, während der Teil des Kurstaates Trier rechts des Rheins fortbestand. Im Februar 1798 wurden die eroberten Gebiete mit neuen Verwaltungen versehen und mit dem Frieden von Lunéville im Februar 1801 dem französischen Staatsgebiet zugeschlagen. Unter dem Konsul und späteren Kaiser Napoleon wurde die 1798 begonnene Neuordnung des Staates fortgeführt, die keinen Bereich des täglichen Lebens ausließ: Die Einteilung in Departements, Arrondissements, Kantone und Mairien (= Bürgermeistereien), die Schaffung einer Zoll- und Handelsordnung, die Neuordnung von Schul- und Gerichtswesen, die Entlohnung von Lehrern und Priestern durch den Staat – viele dieser Änderungen wirken meist unbemerkt bis ins 21. Jahrhundert fort.

Erst das Konkordat zwischen Papst Pius VII und Napoleon I., das am 13. August 1801 ratifiziert wurde, machte den Weg frei für eine neue Einteilung der in Frankreich liegenden Bistümer. Im alten Frankreich entsprach das Bistum einem Departement, das nach geographischen Grenzen gegliedert war. In den neuen Landesteilen war die Einteilung sehr viel schwieriger, weil die Zuordnung in Saar-, Mosel- oder Wälderdepartement sich auf historische oder politische Vorgaben gründete. Das neu einzurichtende Bistum Trier entsprach also dem Saardepartement und war damit auf ein Bruchteil seiner ursprünglichen Größe reduziert: Weit in dieses Gebiet - bis Laufeld bei Manderscheid - ragten die luxemburgischen Landesteile, die 1802 dem Bistum Metz zugeordnet wurden. Zahlreiche Gemeinden gehörten vorher unterschiedlichen Landesherren und waren nun teilweise nach Trier und nach Metz zuzuordnen. Während im Norden Teile des ehemaligen Kurfürstentums Köln hinzu kamen, ging der östlich einer Linie Nohn, Kelberg, Ulmen, Lutzerath (= entspricht in etwa dem Verlauf der Grenze zwischen den Regierungsbezirken Trier und Koblenz) gelegene Teil an das neue Bistum Aachen verloren, das sich in einem schmalen Streifen bis zur Glan erstreckte. Jetzt galt es die bisher bestehenden Pfarreien aufzuheben, in ihren Grenzen zu verändern und neue, in einer „für das Seelenheil der Katholiken notwendigen Zahl“ zu errichten.

Diese Aufgabe fiel Karl Mannay zu, der am 17. Juli 1802 zum neuen Trierer Bischof ernannt, und am folgenden Tag geweiht wurde. Im Dezember begann er mit dem Organisationsplan für die Neueinteilung des Bistums, der bereits im April 1803 genehmigt wurde. Von Beginn der Planungen an war klar, dass die Anzahl der einzurichtenden Pfarreien ungenügend sein würde. Aber durch den französischen Staat waren enge Grenzen gesetzt: Bistums- und Pfarrgrenzen hatten sich an

den vorgegebenen politischen Gegebenheiten zu orientieren. Wenn das Bistum dem Departement entsprach, hatte sich die Pfarrei nach dem Kanton bzw. Friedensgericht zu orientieren. Da das Friedensgericht regelmäßig im „Hauptort“ der Region lag, war damit auch der Pfarrsitz festgelegt. Im Kanton Daun war das Friedensgericht in Daun untergebracht, womit diese Stadt auch Pfarrort (als Entgelt erhielt der „Kantonspfarrer“ 800 Franc) wurde. Daneben bestanden zahlreiche „Sukkursalen“ oder Hilfskirchen. Durch ein Dekret Napoleons war den Inhabern von 196 Sukkursalen eine Entlohnung in Höhe von 500 Franc zugesagt worden, alle weiteren Filialen oder Priester waren auf Unterstützung der Gemeinden angewiesen. Für den Kanton Daun wurden 11 Hilfspfarreien genehmigt, davon eine ohne Staatsgehalt. Die folgende Aufstellung zeigt den Zuschnitt der Pfarreien in der 3. Organisationsform von 1807; nach Hauptort, zugehörigen Gemeinden und Einwohnerzahl:

1. Daun, mit Eischeiderhof, Rengen, Boverath und Gemünden (714)
2. Beinhausen (1803-1805 Hilgerath genannt), mit Boxberg, Gefell, Hörschhausen (1803-1805 zu Darscheid, 1860 zu Üß), Katzwinkel (1803-1805 zu Darscheid, 1916 zu Üß), Kradenbach, Neichen, Nerdlen, Sarmersbach, die Höfe: Scheid, Merzbach, 2 Mühlen (757)
3. Darscheid, mit Allscheid (heute Wüstung), Hörscheid, Schönbach, Utzerath (504)
4. Demerath, mit Steineberg (408)
5. Dockweiler, mit Brück (1803-1805 zu Oberehe) und Mühle, Dreis; vom Kanton Gerolstein: Betteldorf mit Mühle (815)
6. Gillenfeld, mit Ellscheid, Saxler; vom Kanton Manderscheid: Nieder- und Oberwinkel, Wollmerather Mühle (799)
7. Kirchweiler; und vom Kanton Gerolstein: Berlingen, Hinterweiler, Hohenfels mit Mühle (573)
8. Mehren, mit Schalkenmehren, Steinigen (1803-1805 bei Demerath), 5 Mühlen (919)
9. Neunkirchen, mit Pützborn (1803-1805 bei Daun), Steinborn, Waldkönigen (594)
10. Niederstadtfeld, mit Oberstadtfeld; vom Kanton Manderscheid: Schutz (1803-1808 bei Bleckhausen) mit Hof und Mühle (692)
11. Üdersdorf, mit Trittscheid und Mühle, Weiersbach mit 2 Mühlen (314)

Tettscheid und Udler wurden Brockscheid im Kanton Manderscheid zugeordnet. Die Pfarreinteilung ging hier bewusst von den Kantonsgrenzen ab, um der Bevölkerung möglichst kurze Wege zur Pfarrstelle zu ermöglichen. Trotzdem ließ die Neueinteilung viele Wünsche und Fragen offen, denen sich der Bischof während seiner Firmungs- und Visitationsreise durch das Bistum im August 1803 widmete.

Der Unterschied des neuen Bischofs zu seinen Vorgängern war augenscheinlich: Das war kein Prinz und kein Kurfürst, der im September 1802 mit einer einzigen Kutsche in Trier ankam, begleitet von nur einem Diener und seinem Sekretär. Zu Beginn der französischen Revolution nach England geflüchtet, hatte er dort das bittere Brot der Verbannung genossen. Erst 1801 nach Frankreich zurückgekehrt, kam die Berufung als Bischof von Trier überraschend, aber nicht unverdient. Begleitet von Generalvikar Anton Cordel und seinem französischen Sekretär Simon Garnier bricht er am 4. August 1803 zu einer Firmungs- und Visitationsreise auf, um sein Bistum kennen zu lernen und um die Neuordnung der Pfarreien vor Ort zu überprüfen. Die Kutsche, besetzt mit den wichtigsten Personen der Bistumsleitung, war auf zusätzliche Pferde aus der Region angewiesen und weite Strecken legte man zu Fuß zurück. Durch Protokolle von Anton Cordel in deutscher Sprache und Simon Garnier in Französisch, sind wir über die Details gut unterrichtet¹.

Bedingt durch Revolution, Umbruch und fehlender Bistumsleitung war das Sakrament der Firmung seit vielen Jahren nicht mehr gespendet worden. So versammeln sich z. B. am 4. Sept. für den Kanton Gerolstein 1159 Firmlinge², am 6. Sept. finden sich für den Kanton Daun 1341 Firmbewerber³ ein, und am 8. Sept. erbittet Mannay im Kanton Manderscheid für 564 Mädchen und Jungen den heiligen Geist⁴. Neben dieser ungeheueren Leistung zeigt sich Mannay als Seelsorger mit Sinn für das Praktische, wie Ausschnitte aus den Visitationsakten zeigen:

[Am Montag, 25.9.1803] reiste man $\frac{1}{4}$ vor 10 Uhr von Sarresdorf ab, ging zu Fuß nach Gerolstein, besah dort die Capelle im Gemeinenhaus, bewilligte bis zur Einrichtung der Pfarrei die Frühmesse in demselben und regte an, Kirche und Pfarrhaus von Sarresdorf zu verlegen, und dem Herrn Pastor das ehemalige Schulhaus zu geben; stieg auf den hohen Berg, das längst verfallene Schloß zu sehen, wo der Friedensrichter wohnt. Danach stieg man in die Kutsche, fuhr nach Pelm, besah die Kirche, ging von da nach Berlingen, besah die Capelle, sprach den Berlingern von ihrer Vereinigung mit Kirchweiler, die sie wegen der Kösten ablehnten, obgleich sie nur $\frac{1}{4}$ Stunde durch einen Wiesengrund dahin [haben].

Von Berlingen ging man nach Hohenfels, besah die Capelle, hörte den Vorstand der 13 Häuser, die sich durchaus wider ihre Vereinigung mit Kirchweiler stellten, weil der Weg zu schlecht sei. Man ging ihn selbst und fand ihn sehr gut. In Kirchweiler fand man die Kirche arm, klein, doch war man an der Reparatur. Der neue Pastor, Herr Klemmer⁵, war 5 Tage vorher angekommen, und wohnt im Schulhäuschen. Die Eucharistie wird in einem zinnernen Kelch in der Sakristei aufbewahrt, weil der Altar kein Tabernakel hat. $\frac{3}{4}$ Stunde weiter kam man nach Steinborn, wo der Herr Eyden⁶, Dechant von Neunkirchen mit seiner ganzen Pfarrei, 4 Geistlichen und einem Himmel stand, um Reverendissimo $\frac{1}{4}$ Stunde weiter nach Neunkirchen zu begleiten. Mittagessen gab es um 5 Uhr. $\frac{1}{4}$ vor 6 reiste man fort, $\frac{1}{4}$ Stunde weiter Pützborn, und von da $\frac{3}{4}$ Stunden weiter nach Daun, wo man an der Capelle in Prozession mit Leuten und Baldachin und Gens d'armes abgenommen ward.

Anderntags um 8 Uhr begann die Firmungsmesse ... in der Herr Wrangel⁷ eine gut durchdachte Predigt hielt, die anschließende Firmung war um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr beendigt. Die Niederstadtfelder zeichneten sich aus und der Herr Pastor ward von Reverendissimo belobt.

Nach einer Mittagspause bis $\frac{1}{2}$ 6 Uhr wird die Pfarrorganisation in einer Konferenz besprochen: Abgelehnt wurde die Petition der Steinborner, die begehrten, dass der Pfarrdienst in der bisherigen Pfarrkirche Steinborn gehalten werden solle. Das Begehren wurde abschlägig beschieden, weil im Organisationsplan Neunkirchen zur Succursale erhoben wurde.

... und beschlossen, dass Steiningen zu Mehren zurück kehren soll, Hohenfels bei Kirchweiler bleiben, weil die Wege kürzer und besser; die Succursal zu Darscheid⁸ bleiben solle, weil zu Utzerath nur eine kleine Capelle sei, kein Pfarrhaus, und die größere Seelenzahl Darscheid näher ist. Den Kirchweilern, die für die Erhaltung einer Succursal dankten, den Unterhalt des Kaplans anempfohlen; den Berlingern war vergebens anempfohlen, die Vereinigung mit Kirchweiler zu begehren, indem der Weg durch das Wiesental besser als über die Berge nach Rockeskill [sei], wo der Pastor selbst wünsche, ihnen losledig zu sein.

Deputierte von Hilgerath wünschten einen anderen Geistlichen, sagten, Herr Hoffmann sei gut für Frühmessner, er könne nicht catechisieren und wisse nichts; er mache Schulden mit Brandwein trinken⁹. Steinberg kam und begehrte zurück nach Mehren; es war ihnen aber abgeschlagen, weil sie näher bei Demerath wohnten.

Anderntags, am 7. September wirddem Deputierten von Schalkenmehren eingebunden, ihren greisen Pastor, Herrn Hannappel besser zu nähren, oder sie würden nach Mehren eingepfarrt und Herr Pastor auf einen besseren Platz gesetzt. Sie erwiderten, sie hätten ihm den 30. Teil der Ernte angeboten. Seine Haushaltung taue aber nichts. Sein Bruder wohne mit seinem verschwenderischen Weib, 2 Töchtern und einem Sohn bei ihm, die ihm alles verschwendeten. Es müsse eine Änderung getroffen werden, sonst wäre nicht möglich, dem Herrn Pastor zu helfen, den sie übrigens wegen seines Dienstes sehr lobten.

Den Deputierten von Mehren ward ebenfalls eingebunden, ihren Pastor, Herrn Franzen besser zu halten. Sie entschuldigten sich mit dem praefectur_areale, das sie glauben machte, sie würden von der Regierung bezahlt und versprachen ihn gut zu stellen. Den Deputierten von Steineberg sagte man, sie könnten nicht nach Mehren zurückkehren, und müssten bei Demerath bleiben und empfahl ihnen an, zum Unterhalt wie andere beizutragen. Sie schienen zufrieden und gut gestimmt.

Der Vorstand von Rockeskill fragte, ob sie mit 1000 [Francs] bestehen könnten, nebst Wiesen und Ländereien, und es ward gebilligt. Dem Maire von Dockweiler ward die Salairung (Salair = Entgelt; die Bezahlung des Pastors) des Pastor [Josef] Horn von Dockweiler anempfohlen, er versprach 1000 [Francs]. Man empfahl ihm auch jenen von Kirchweiler und den Caplan Herrn Müller zu Dockweiler an, er versprach alles.

Um 10 Uhr fuhr man ab. 2 Pferd Vorspann von Manderscheid waren da, die man wegen dem Schiessen nach Pützborn $\frac{1}{4}$ Stunde voran schickte. Zu Pützborn sah man die ungemein schöne neue Capelle; fuhr $\frac{3}{4}$ Stunde weiter nach Oberstadtfeld, wohin das Volk in einer großen Prozession weit entgegen kam. Reverendissimo blieb sitzen, die Prozession kehrte zurück. In der Kirche lobte man die Leute wegen ihrem Eifer, ihrer guten Ordnung, auch der Zucht und Andacht wegen, die sie zu Dauner Zeiten [gezeigt hatten].

Auf dem Kirchhof sagte man dem Vorstand von Oberstadtfeld, der zweimal um eine Succursal anhielt, man werde ihre Sache untersuchen. Empfahl ihnen Unterwürfigkeit gegen dieselbe, die sie morgen in Manderscheid hören sollten, und bemerkte ihnen die Bedenklichkeiten, die ihnen im Weg stünde; z. B [dem] Pastor ein Haus zu bauen, die Notwendigkeit eines Pfarrhauses und – einkommens und den Mangel an Ex-Geistlichen.

Von Oberstadtfeld bis Niederstadtfeld machte man [die Reise] in 21 Minuten ab. In den Bergen schossen die jungen Leute häufig mit Flinten, das ein vortreffliches Echo gab. Die Kirche ist ziemlich groß, ohne Duxal (= Empore), hat 3 Altäre, schöne Paramente, 2 Glocken, eine schöne Sakristei und alles nötige zur Messe. Das Pfarrhaus ist baufällig und von armen Leuten bewohnt, ein geräumiger Garten liegt daran. Man will ein neues, auch ohne Zutun der Oberstadtfelder bauen. Der Herr Pastor Schmitz, wohnt bei seinem Vater, dem famosen Doktor, bei welchem man herrlich speiste. Um 12 Uhr ward man dort angekommen, um 3 Uhr reiste man ab. Suchte den Chemin (= Weg) nach Bleckhausen, ging zu Fuß durch ein schönes Wiesenfeld, wodurch eine starke Bach fließt. Bis nach Schutz brauchte man 32 Minuten durch einen guten Fußpfad. Schutz hat 16 Häuser und eine schlechte Kapelle. Von da ging man über die Bach nach Bleckhausen. 2 Wege führen dahin: ein ungemein steiler Fußpfad und ein guter Fuhrweg. Letzterer fordert 18 Minuten, und hat keine Bedenklichkeiten, als die Bach, worüber eine schmaler Steg liegt. Man fand also die Beschwerden der Schutzer, die nach Niederstadtfeld zurückbegeherten (weil der Weg nach Bleckhausen zu beschwerlich sei), ungegründet.

Bleckhausen hatte Schützen zum Schiessen vorausgeschickt, kam begleitet mit seinem Pastor, Herrn Rausch bis weit vor Ort in Prozession. Man fand eine schöne neue Capelle, mit neuem Hochaltare, neuer Canzel, kürzlich angebrachten Beichtstühlen, mit allem, außer dem Taufstein versehen. Besah das schöne neue Pfarrhaus mit einem künstlichen Sprengteich (= Springbrunnen). Man setzte sich um 5 Uhr wieder ein, fuhr einen guten Weg ein Stück bis nach Manderscheid. Der Vorspann machte Händel und man ließ ihn abspannen.

Hier zeigt sich das entschlossene Vorgehen des Bischofs, mit einem Blick für die Wirklichkeit: er handelt nicht mit einem Kutscher, sondern verlässt sich auf die eigenen Mittel. Er akzeptiert, dass Bleckhausen sich 1798 ohne den Segen der Obrigkeit eigenmächtig zur selbständigen Pfarrei erklärt hatte und regt lediglich an, einen alten Altar zu entfernen. Er orientiert sich an der Wirklichkeit, wenn die Neuordnung des Bistums in den kommenden Jahren mehrfach geändert werden muss. 1805 werden zahlreiche neue Pfarreien gegründet. Er überprüfte sie 1807 bei einer neuen Visitationsreise, ob die Anordnungen von 1803 durchgesetzt worden waren. In vielen Orten waren die Zusagen für die Entlohnung der Priester nicht eingehalten worden. In Gillenfeld „besichtigte man die neue Orgel“ und bei der Firmung waren so viele Firmlinge aus dem Bistum Aachen erschienen, dass jegliche Ordnung gesprengt wurde. In Demerath musste die Firmung wegen großem Gedränge und Unordnung abgebrochen werden. Die Kirche fand man alt, schlecht und klein und die „Pfarrhütte“ war einstöckig mit Strohdach, unter welchem sich der Pfarrer Johann Dietzen noch zwei Lehmwände zu einem Schlupfwinkel eingerichtet hatte, um dort zu schlafen. In Daun hatte der Pfarrer das Pfarrhaus auf eigene Kosten instand gesetzt. Aber die Kirche war, trotz der Vorhaltungen im Jahre 1803 so stark dem Verfall ausgesetzt, dass sie mit einem Interdikt belegt wurde: Taufen und Eheschließung mussten fortan in einer bei Daun gelegenen Kapelle

stattfinden, während der Pastor die tägliche Messe im Pfarrhaus lesen konnte. Kirchweiler hatte mit dem Widerstand von Hohenfels und Berlingen zu leben: Beide Ortschaften weigerten sich hartnäckig, Kirchweiler als Pfarrei anzuerkennen und verweigerten den Unterhalt. Die strohgedeckte Kirche war stark in Verfall geraten: ein Teil des oberen Turmes war abgetragen worden und die Decke des Kirchenschiffs drohte einzustürzen. In Gerolstein war mit dem Bau einer Kirche noch nicht begonnen worden, unter dem Vorwand, dass die von den Ortsbehörden erteilte Erlaubnis zum Holzschlag in Michelbach von der Regierung noch nicht genehmigt sei.

Bleckhausen wurde, nach 10jähriger Selbständigkeit, wieder Manderscheid zugeordnet und Schutz kam endlich wieder zu Niederstadtfeld. Auch im Jahr 1807 blieb die Einteilung des Bistums in vielen Orten unbefriedigend. Erst die Bildung des Bistums Trier in der preußischen Zeit (1821) und die Pfarreinteilung unter Bischof Josef von Hommer kam den Wünschen der Bevölkerung weiter entgegen.

Literatur:

Eismann Adam, Umschreibung der Diözese Trier und Ihrer Pfarreien 1802-1821
Kentenich Gottfried, Geschichte der Stadt Trier, Trier 1915
Trierisches Archiv, Heft 28/29, Trier 1919

¹ Bistumsarchiv Trier, Abt. 40, Nr. 94, Seite 209 – 214; In den Jahren 1803, 1805 und 1809 besuchte Bischof Charles Mannay (1802-1816) die Eifelpfarreien. Die dabei von den ihn begleitenden Sekretären Cordel und Garnier niedergeschriebenen Beobachtungen sind in ihrem wesentlichen Inhalt von J. Chr. Lager publiziert worden: TrArch 24/25 (1916/17) 159-202.

² Sarresdorf 323, Neroth (Kanton Daun) 54, Niederbettingen 87, Oberehe 59, Rockeskyll 205, Roth 86, Salm 31, Walsdorf 133, Hillesheim 181

³ Daun 176, Darscheid 189, Demerath 85, Dockweiler 114, Gillenfeld 130, Hilgerath 142, Kirchweiler 82, Neunkirchen 125, Mehren 114, Niederstadtfeld 53, Schalkenmehren 41, Üdersdorf 40, Gillenbeuren 50

⁴ Manderscheid 111, Bleckhausen 24, Brockscheid 45, Deudesfeld (Kanton Kyllburg) 22, Greimerath 45, Großlittgen 40, Landscheid 67, Niederscheidweiler 26, Niederöfflingen 62, Strohn 40, Strotzbüsch 79

⁵ lt. Visitation 1807 Johann Michael Klemmer, seit 1803

⁶ lt. Visitation 1807 Johann Eyden aus Pützborn, Pfarrer seit 1769, 1807 geschätzt und geachtet

⁷ Johann Chrysostomus Wrangel aus Daun, Pfarrer seit 1779, 1807 ist er alt und krank

⁸ Pfarrer seit 1803 Johann Nikolaus Jakobs aus Neichen, Pfarrei Beinhausen

⁹ Pastor Joachim Hoffmann von 1803-1805; tatsächlich veranlasst die Konferenz, dass Pastor Hoffmann sich einem Examen unterziehen solle *in der festen Überzeugung, dass er nicht bestehen würde, um ihn von einem Posten zu entfernen, wozu er die nöthige Eigenschaften nicht besitzt*